

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 09.03.2003 / 09.30 Uhr

Die Genialität des Evangeliums

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „... sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid auch allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und zwar mit Sanftmut und Ehrerbietung.“

1. Petrus 3, 15

In 1. Petrus 3 gibt Petrus zunächst besonders für das eheliche Leben Leitlinien, für die Beziehung zwischen Ehefrauen und Ehemännern und fordert uns zu gegenseitigem Respekt und Ehrerbietung auf allen Gebieten auf. Dann geht es um die geistliche Haltung inmitten von Bedrängnissen und Verfolgungen von seiten der Nichtchristen. Und so sind die Gläubigen auch darauf angewiesen, ihren Glauben zu verteidigen, zu erklären, ihn auch auszuleben. So lesen wir: *„... sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen! Seid auch allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und zwar mit Sanftmut und Ehrerbietung“ (1. Petrus 3,15).*

Petrus fordert hier seine Leser auf, alle Zeit bereit und auch fähig, also vorbereitet zu sein, Rede und Antwort bezüglich des Evangeliums zu stehen. Sie sollen Fragestellern und Kritikern Rechenschaft darüber geben können, was die Hoffnung des Evangeliums beinhaltet und was sie für einen Christen bedeutet. Sie sollen also ihren Glauben nachvollziehbar erklären können. Für Christen ist Denken also nicht verboten. Manchmal wird uns das – etwas überspitzt formuliert – so entgegengebracht: „Christen sind ein bißchen dumm, sie fühlen bloß, aber sie denken nicht. Wenn sie denn denken würden, dann würden sie zur Evolutionslehre gelangen.“ Ich sage im Gegenzug: Diejenigen, die daran glauben, sollten einmal nachdenken. Aber wichtig ist, daß das Evangelium etwas ist, über das man nachdenken kann und auch soll, und das man auch durchdenken kann.

Auch Paulus setzt sich immer wieder dafür ein, konkret das Evangelium darzulegen und es auch argumentativ zu verteidigen.¹ Er weiß wohl, daß das ohne die Kraft des Heiligen Geistes nicht geht. Aber es braucht auch erleuchteten Verstand, erleuchtete Vernunft. Das Evangelium ist nicht für Krokodile oder für Frösche geschaffen worden, sondern für vernunftbegabte Menschen. Und deshalb sagt der Apostel von sich selber: *„... daß ich zur Verteidigung des Evangeliums eingesetzt bin“ (Philipper 1,16).* Und er diskutiert oft mit Menschen und versucht, ihnen das Evangelium klarzumachen. Daraus geht hervor:

I. DAS EVANGELIUM IST ETWAS ZU UNTERSCHIEDENDES. Es ist etwas ganz bestimmt Umrissenes. Es ist nicht dies und das, etwas Allgemeines, etwas Beliebigen, etwas Vermischtes, etwas Verschwommenes, etwas Traditionelles, etwas Kulturelles, etwas Emotionales, so als nennen wir es zwar „Evangelium“, wissen aber eigentlich nicht genau, was es ist.

Das Evangelium ist **abgegrenzt**. Das eine ist es, und das andere ist es nicht. Sonst kann es nicht dargelegt und auch nicht verteidigt werden. Es muß eine Trennlinie geben, wo noch Evangelium ist und wo Evangelium nicht mehr ist. Sonst kann man nicht Rechenschaft darüber ablegen, was Petrus von den Christen fordert.

Heute wird christlicher Glaube wie Nebel dargestellt. Man kann nichts richtig erkennen und auch nichts richtig beschreiben. Evangelium ist alles und nichts. Für die einen ist Evangelium

¹ vgl. Apg 9,22; 18,4+28; 28,2

da, wo Phänomene stattfinden und Heilungen sich ereignen – aber das gibt es auch außerhalb des christlichen Raumes. Für andere ist das Evangelium da, wo man sich für Arme und Schwache einsetzt – Nächstenliebe übt auch die Freiwillige Feuerwehr und das Rote Kreuz. Für andere ist christlicher Glaube so etwas wie Pazifismus – als Christ muß ich ja selbstverständlich gegen Krieg sein. Wieder andere meinen, Toleranz sei etwas Christliches – man müsse zum Beispiel auch Homosexualität gutheißen, denn das entspräche doch der christlichen Liebe. Oder man muß Menschenwürde betonen – das sei doch dem Evangelium gemäß. Andere meinen, wenn wir alle Religionen gleichsetzen und keine Unterschiede mehr machen, dann wären wir versöhnlich und christlich. Evangelium und Christentum sind Glockengeläut, Orgelmusik, Prozessionen, Krippenspiel, Tannenbaum und Weihnachtsmann, so denken wieder andere. Petrus sagt: „*Seid jederzeit bereit, Rechenschaft zu geben.*“ Was macht euren Glauben aus? Was ist er? Was beinhaltet er? Was beinhaltet er nicht? Gebt eine klare Antwort! Das ist eine Herausforderung für Christen. Das sind wir den Menschen schuldig.

Die Apostel haben großen Wert darauf gelegt, daß die Christen das, was Evangelium heißt, genau definieren konnten. Paulus geht da erschreckend weit, wenn er schreibt: „*Auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht*“ (Galater 1,8[-9]). Da haben wir das Empfinden: Jetzt geht Paulus ein bißchen zu weit. Aber auch das ist unter Inspiration des Geistes geschrieben worden. Weil das so elementar ist, ermahnt er ein anderes Mal: „*Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre*“ (1. Timotheus 4,16).

Ist Paulus engherzig? Ist Petrus engherzig, daß nur etwas Bestimmtes, Abgegrenztes das Evangelium ist, und was ein Stückchen darüber hinausgeht, schon nicht mehr Evangelium ist? „Haben wir nicht schon genug Streit unter den Christen?“, mag manch einer denken. Ich will euch an einem Beispiel deutlich machen, wie das mit der Engherzigkeit ist. Es ist so wie mit Falschgeld. Wenn du einen 500-Euro-Schein in die Hand gedrückt bekommst, der dir zusteht, und du stellst fest, daß es sich um eine Blüte handelt, dann wirst du doch auch nicht engherzig sein, oder? Dann wirst du großzügig sein und sagen: „Na ja, das ist zwar eine Kopie, also nicht echt – aber es steht wenigstens 500 drauf.“ Versteht ihr?

Heute wird gesagt: Es ist alles christlich, Hauptsache, „Jesus“ steht darauf. Hauptsache, Gott und die Liebe Gottes kommt vor. Es kommt nicht so genau darauf an, was wirklich drin ist, Hauptsache, es steht „500“ drauf, ob das richtig, falsch, echt oder unecht ist, ob Plagiat oder Kopie spielt keine Rolle. Nein. Wenn wir uns dem widersetzen, hat das überhaupt nichts mit Toleranz und mit Engherzigkeit zu tun, sondern es hat etwas mit Wahrheit und mit Lüge zu tun. Was nicht wahr ist, kann nicht wahr sein. Und was Lüge ist, kann auch nicht Wahrheit sein.

Die Karikatur hilft nicht, sie hat keine Kraft. Nur das wahre und echte Evangelium schenkt geistliche und seelische Gesundheit. Und deswegen nennt Paulus das Evangelium eine „*heil-same Lehre*“ (Titus 2,1), damit die Christen, wie er sich an einer anderen Stelle ausdrückt, „*gesund im Glauben*“ (Titus 1,13) sein können. Das verfälschte Evangelium macht psychisch krank – ich habe das beobachten können. Es erzeugt frommen Druck und Angstzustände. Es hinterläßt ein krankes Gewissen und nicht selten schafft es auch religiösen Wahn, daß sich Nervenärzte mit Menschen beschäftigen müssen, die an dem falschen Evangelium psychisch krank geworden sind. Das ist wie mit einer Medizin. Wenn du die richtige nimmst, kannst du gesund werden. Wenn du eine ähnliche nimmst, kannst du dabei den Tod finden.

Deswegen ist es für Petrus so wichtig, daß wir Klarheit darüber haben, wofür wir denn stehen. Deshalb sollen wir alle Zeit bereit sein, dieses Evangelium zu erklären, es zu verteidigen und genau über seine Lehre Rechenschaft abzulegen.

II. EVANGELIUM UND ERKENNTNIS. Weil das Evangelium etwas Bestimmtes und zu Unterscheidendes ist, hat es etwas mit Erkenntnis zu tun. Das Evangelium offenbart sich nicht durch Gefühle, nicht durch Liturgie, auch nicht durch Kult oder Rituale, sondern es wird durch Erkenntnis erkannt. Wenn ein Mensch errettet wird, dann ist er, wie die Bibel sagt, „*zur Erkenntnis der Wahrheit*“ gekommen. Der weltberühmte Satz lautet deshalb: „*Gott will, daß alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1. Timotheus 2,4). Errettung heißt also, zur Erkenntnis des Evangeliums zu gelangen. Und im Gegensatz dazu gibt es nach Paulus Leute, und davon gibt es heute auch viele, „*die immer auf neue Lehren aus sind und nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (2. Timotheus 3,7).

Evangelium ist also eine konkret zu erkennende Wahrheit. Die Bibel bezeichnet das Evangelium in Jesus Christus auch als die „*Weisheit Gottes*“ (1. Korinther 1,24), die ein Verständnis und ein Verstehen nötig macht, ein Nachdenken, ein Nachsinnen. Die Emmaus-Jünger verstanden nicht, was nach der Auferstehung eigentlich geschah. Und als Jesus mit ihnen ging und sie es nicht merkten, „*da öffnete Jesus ihnen*“, wie es wörtlich heißt, „*das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden*“ (Lukas 24,45). Es ist also ein Appell auch an die Kräfte der Vernunft. Die Heilige Schrift will verstanden werden, weil sie Weisheit ist, weil sie Intelligenz ist, weil sie Genialität ist.

Manche meinen, die Bibel sei nicht zusammenhängend, sie sei nicht systematisch, sondern nur ein Sammelsurium von unterschiedlichsten, ja sich sogar widersprechenden Sprüchen, Gedichten, Formeln und Prosa-Texten – lauter religiöse Phantasien, die irgendjemand zusammengemischt habe. Und deswegen meinen viele, sich jeweils einen Teil aus der Bibel zur Unterstützung für ihre eigenen Lehren und Behauptungen herausnehmen zu können und das andere dann selbstverständlich liegenzulassen. Und so sortiert man die Bibel nach dem, wie sie einem subjektiv gefällt oder auch nicht. Wer so mit Gottes Wort umgeht, der gibt zu erkennen, daß er noch nicht begriffen hat, daß die Heilige Schrift, Altes und Neues Testament zusammengekommen, ein intelligentes Ganzes ist. Es ist eine zusammenhängende und ineinandergreifende folgerichtige Botschaft. Wer die Bibel aber für uneinheitlich hält und sie willkürlich auseinanderreißt, der hat sie nicht verstanden.

Hier liegt eine sehr große Not: Man weiß von der Bibel, man kennt einige ihrer Themen. Einige gefallen, andere nicht. Aber man erfaßt nicht ihren wahren Kern. Und als der Kämmerer den Propheten Jesaja las, fragte Philippus, der schließlich zu ihm stieß: „*Verstehst du auch, was du liest?*“ (Apostelgeschichte 8,30). Und der hat ganz hilflos geantwortet: „*Wie kann ich denn?*“ Die Vernunft muß du natürlich einsetzen, aber du mußt erkennen: Einen erleuchteten Verstand kannst du nur durch den Heiligen Geist bekommen, weil dieses Buch eine Offenbarung göttlicher Dimension ist. Aber es ist deswegen nicht unerlässlich, es zu verstehen. Und darum geht es dem Petrus. Wir sollen Rechenschaft ablegen über unsere Hoffnung.

Auch viele Christen verstehen nicht. Auch sie lesen die Bibel selektiv und benutzen sie wie einen Rosinenkuchen, aus dem sie immer die

Rosinen herauspicken. Sie nennen es dann „ihre Verheißungen“. Ich habe nichts gegen Losungsbücher. Aber du kommst nicht zur Erkenntnis der Wahrheit und wirst wenig von dem ganzen Ratschluß Gottes erfassen können, wenn du dir immer nur die süßen Bonbons heraussuchst. Nimm doch auch mal eine Gewürzgurke! Das alles ist enthalten in Gottes Wort. Und alle Schrift ist eingegeben von Gott und nützlich für uns (vgl. 2. Timotheus 3,16). Deswegen sagt schon der Prophet Hosea im Auftrag Gottes: „*Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis*“ (Hosea 4,6).

III. Und deswegen ein paar GRUNDSÄTZLICHE GEDANKEN ÜBER GOTT: Er ist ein intelligentes Wesen. Er ist ein Genie. Schauen wir Seine Schöpfung an. Alles ist gesetzmäßig. Die Mathematik hat der Mensch nicht erfunden. Die Physik, die Wissenschaften hat der Mensch nicht erfunden, sondern er stößt auf Gesetzmäßigkeiten, auf Zuverlässigkeiten, auf Systematik, die ihn nur staunen lassen. Was der Mensch kann, ist, die Mathematik und die Chemie zu entdecken. So entdeckt er die Genialität Gottes. Und in der Neuschöpfung, die Gott im Evangelium begründet und manifestiert, sollte Er da nicht mehr intelligent vorgehen? Da sollte Er jetzt willkürlich ein paar Sätze hier und da schreiben. Nein, wenn sich Gott in der natürlichen Schöpfung und Kreation als ein kluger, weiser, intelligenter Schöpfer offenbart, als ein Mathematiker, als ein Architekt, dessen Gedanken logisch, folgerichtig, systematisch und geordnet sind, wie kommen wir auf die Idee zu glauben, im Evangelium sei alles wie eine Art „Wackelpudding“? Nein, das Evangelium unterliegt genau der gleichen Intelligenz. Das Evangelium ist genauso, ja es ist noch genialer als die Gesetzmäßigkeiten der Schöpfung.

Und deswegen sprechen wir auch von dem Plan der Erlösung. Spurgeon hat einmal gesagt: „Die Wahrheit ist nicht ein Satz, sondern die Wahrheit ist ein System, dessen Achse und Mittelpunkt die Person Jesu Christi ist.“ Und das dürfen wir erkennen, und darüber dürfen wir uns freuen. Darum sollte die Heilige Schrift geliebt, sie sollte studiert, sie sollte erarbeitet werden. Sie sollte der Mittelpunkt allen christlichen Lebens sein, allen kirchlichen Lebens. Denn wir sind gefordert, Rechenschaft abzulegen über den Glauben, den wir von Gott durch Seine Gnade empfangen haben.

IV. EIN CHRIST MUß DAS EVANGELIUM SELBST VERSTANDEN HABEN.

Sonst ist es unmöglich, dem, der Rechenschaft von uns fordert, Rede und Antwort zu stehen. So ist es letztlich der Mangel an Erkenntnis, der das Volk Gottes lähmt. Wir bemühen uns um Musik und um Emotionen, um schöne Gottesdienste, um gute Atmosphäre – das ist ja alles schön. Aber es geht um das Verständnis. Nehmen wir zum Beispiel das Gnadenverständnis der Bibel. Wir haben darüber schon manches Mal gesprochen, aber ich möchte es uns und aller Welt nach Möglichkeit an einem kleinen Beispiel klarmachen, daß es auf das Detail ankommt. Wer nicht erkannt hat, was das Evangelium unter Gnade versteht, der hat die ganze Bibel, das ganze Konzept des Heils nicht erfaßt. Viele meinen, das Erlangen der Gnade Gottes sei immer an bestimmte zu erfüllende Vorbedingungen geknüpft. Zum Beispiel müsse man Buße tun, um die Gnade zu erlangen. Man müsse „wollen“, sagen andere, sonst empfangen man die Gnade nicht. Und weil man auch Bibelworte findet, die so klingen, lehrt man: Gnade sei das Ergebnis von menschlich vorteilhaftem Verhalten. Ich will die Gnade haben, und weil ich so gut will, darum bekomme ich sie. Und ein anderer, der nicht so gut will, der bekommt sie nicht. Wißt ihr, was das ist? Das ist ein Geschäft auf Gegenseitigkeit. Aber das ist nicht das Konzept der biblischen Gnade. Wer so denkt, und das wird ja heute vielfach verkündigt, der hat das Evangelium von der freien Gnade pervertiert und daraus ein Evangelium der verdienten Gnade gemacht. Das nennt Paulus „Werkegerechtigkeit“.

Und jetzt, liebe Freunde, beginnen sofort die Seelennöte, weil hier etwas nicht richtig erfaßt wurde. Und diese Seelennöte bestehen vielleicht im Laufe des Lebens, in Krisen und Problemen, aber auch am Ende des Lebens, wenn es ans Sterben geht: „Habe ich denn nun auch genug gewollt? Habe ich christlich genug gelebt? Habe ich meinen Teil dazu beigetragen, daß ich Gnade und Errettung empfangen kann und Annahme im Himmel finde?“ Gott hat Seinen Teil erfüllt, daran zweifelst du nicht. Aber an dir wirst du immer zweifeln, weil du dich ja selber kennst. Weil wir als Menschen schwach und sündig

sind, könnten wir den Teil, den wir erbringen müßten, nie erbringen. Wir müßten an uns selbst verzweifeln. Diese kleine Nuance, das Evangelium anders darzustellen, läßt viele Christen an ihrem Heil nicht mehr froh werden. So bleiben die Verdammnisängste und Zweifel, die Heilsfreude kann nicht kommen. Ich kann jetzt Paulus verstehen, wenn er sagt: „*Wenn jemand ein anderes Evangelium predigt, der sei verflucht*“ (Galater 1,9). Denn durch dieses pervertierte Evangelium kann kein Mensch seines Heils und seiner Seligkeit froh werden. Und manch einer wird krank durch diesen falschen Glauben.

Die Gnade aber umfaßt mehr. Sie geht tiefer, sie umfaßt alles. So nimmt Seine Gnade Einfluß auf das Herz des Empfängers und macht ihn willig, „ja“ zu sagen. „*Denn Gott wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen*“ (Philipper 2,13). Meine Buße ist Gnade, meine Annahme ist Gnade, mein Gebet ist Gnade, meine Entscheidung ist Gnade, mein Wollen – alles ist Gnade, wie Johannes schreibt: „*Wir haben genommen aus seiner Fülle Gnade um Gnade*“ (Johannes 1,16). Ohne Gnade wäre nichts von alledem möglich, denn: „*ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es nicht vom Himmel gegeben ist*“ (Johannes 3,27).

Wir müssen den Begriff „Gnade“ von der Bibel her also viel weiter fassen. Es geht nicht nur um ein Geschenk, das ich annehme oder ablehne. Wie dem natürlichen Menschen die Augen, die Ohren, die Organe aus freier und bedingungsloser Gnade mitgegeben wurden, so wird dem erneuerten Menschen in seiner Wiedergeburt der Glaube, die Buße, das Wollen, das Annehmen mitgegeben. Nicht unser Wollen bringt die Gnade hervor, sondern die Gnade bringt unser Wollen hervor. Deswegen sagt der Apostel: „*So liegt es nicht an jemandes [fleischlich-menschlichem] Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen*“ (Römer 9,16). Ja, das ist die Gnade. Setze dein Vertrauen ganz auf die Gnade. Sie allein gibt dir Freude, sie allein macht dich frei – und sie allein bringt dich ans Ziel.

Amen.